

# Lichtenstein-Gothberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Wochenblatt für Seebad, Mühl, Bernsdorf, Kistritz, El. Gölitz, Seebitz, Wartenau, Kriebitz, Ortmannsdorf, Müllers El. Acker, El. Jakob, El. Nisch, Gungsdorf, Thom, Niedereutha, Kießhappel und Lischheim

Amtsblatt für das Regl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

68. Jahrgang

Nr. 161.

Sonntagsausgaben im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 13. Juli

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Preis: 10 Pf. pro Stück. Eintragspreis: 10 Pf. pro Stück. Eintragspreis: 10 Pf. pro Stück. Eintragspreis: 10 Pf. pro Stück.

## Lichtenstein.

Sonnabend nachm. Kircheng. O.S.R.R. Mühl. 11. Nr. 1875-1976 bei Kirchendörfer Werkel, Rümpf. 1/2 Pf. 25 Pf. Müllersbutter, Mühl. X. Wagner 1-418, Weiß 419-849, Koch 850-1407, Dietrich 1408-Ende u. Kahlarten. 1/2 Pf. 43 Pf.

### Kirchenverkauf in Callberg

Freitag, den 12. Juli, bei Handelsmann Stierold, 1/2 Pfund für 25 Pf. Lebensmittelliste B. Nr. 2191-2400. Sonnabend, den 13. Juli nachm. 2-3 Uhr Nr. 2401-Schluss.

### Verkauf von Wairaben in Callberg.

Sonnabend, den 13. Juli vorm. 8-12 Uhr auf dem Güterbahnhofe 10 Pfund 1,50 Mt. Bezahlung im Gemeindefaal.

### Fleischverkauf in Callberg

Sonnabend, den 13. Juli bei Härtig, Schubert und Schramm. 170 Gramm für Erwachsene Fleisch und 85 Gramm für Kinder unter 6 Jahren Wurst. Verkauf nur bei Härtig!

Kunden erhalten ihr Fleisch bei demjenigen Fleischer, der ihre Familie zu beliefern hat.

Die Fleischentnehmer bei Härtig haben in nachstehender Nummernfolge zu kommen:

Nr. 1-50 vorm. 7-8 Uhr, Nr. 51-100 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 101-150 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 151-200 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 201-250 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 251-300 nachm. 1-2 Uhr, Nr. 301-350 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 351-450 nachm. 3-4 Uhr.

### Butterverkauf in Callberg.

Sonnabend, den 13. Juli. 1/2 Pf. für 43 Pf. Fettmarkte U 1. Verkaufsstellen: Nr. 1-600 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 601-1200 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 1201-1800 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 1801-Schluss vorm. 11-12 Uhr.

## Bekanntmachung.

Der 2. Termin Gemeindefsteuer ist bis 20. d. Mts. zu bezahlen. Nach dieser Zeit wird das Beitragsverfahren eingeleitet. Seebad, den 10. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Aufenthaltsbeschränkung für Sommerfrischler usw. bei unzulässigem Lebensmittelaufkauf.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 - Reichsgesetzblatt Seite 186 - wird mit Zustimmung des Reichsanwalters bestimmt:

§ 1. Sommerfrischler, Kurgäste und andere Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzgründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nach ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufnahmestort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinheit durch den Nahrungsmittelverkehr gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Insoweit zur Ausführung der Aufenthaltbeschränkung in Städten mit reichlicher Städtebevölkerung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft des Aufnahmestortes.

Rechtsmittel gegen Verfügungen der in § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mt. oder mit Haft bestraft.

Dresden, am 10. Juli 1918.

Ministerium des Innern.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Auf Sehe Bäder Rusbe bei Sattingen (Ruhr) wurden drei Bergleute erschossen und getötet.

\* Englische Pazifisten, die der Landdownischen Friedensbewegung nahesteht, sind an der Arbeit, die Unterstützung der englischen Gewerkschaften, sowie der parlamentarischen Arbeiterpartei für ein Landdownisches Friedenskabinett zu sichern.

\* Lord Curzon teilte mit, daß der König und die Königin von Belgien in einem Flugzeug in England eingetroffen seien.

\* „Tannin“ berichtet, daß die Araber sich mehr und mehr von den Engländern zurückziehen, da sie der Bedrückung und Willkürherrschaft der Engländer überdrüssig seien.

\* Zwischen dem russischen Gesandten und dem bulgarischen Geschäftsträger hat am Mittwoch der Austausch der Ratifikationsurkunden des Versailler Friedens stattgefunden.

## Der Reichsanwalt über die Lage.

Berlin, 11. Juli 1918.

Um 7 1/2 Uhr stellte im Hauptsaal des Reichstages der Vorsitzende Ober den Landwirt betr. den 15 Milliarden Kredit zur Beratung. Einleitend erklärte Reichsanwalt von Bauer: Der Reichsanwalt werde seine Ausführungen zum Teil vertraulich geben. Nun seien bei früheren Anlässen trotz beschlossener Vertraulichkeit Meldungen hinausgegangen, die verwehrt gewesen wären. Deswegen wüßte er, daß dem vorzuziehen würde, als nicht in die Presse lauten. Nach einer kurzen (weiliger) mündlicher Rede nahm der Hauptanwält: einen Vorschlag Erzbischof zu, entsprechend dem früher geübten Verfahren die Berichte über die Reden vor dem Reichsanwalt von der Regierung selbst geben, die Berichte über die Reden der Abgeordneten durch die Schriftführer prüfen zu lassen.

### Reichsanwalt Graf Hertling

leitete seine Rede über die politische Lage mit den

Worten ein: Ich werde Ihnen alles offen darlegen, wenn die durch den Antrag Erzbischof gesonderten Grenzlinien der Berichterstattung eingehalten werden. Der Kanzler erklärte, daß der Wechsel in der Leitung des Reichsanwaltes auf dem Kurze der gesamten Reichspolitik nicht das geringste ändern werde. Sowohl die innere wie die äußere Politik des Reiches werde sich nach wie vor auf den Bahnen bewegen, die in den früheren Erklärungen des Kanzlers, vorgezeichnet waren. Soweit der Wille der Regierung in Betracht komme, seien in innerpolitischer Hinsicht alle negativen Aussagen zurückgehalten worden. Die Regierung werde auch mit voller Energie auf der Durchführung der in die Wege geleiteten Reformen bestehen und diese zu Ende führen. Nach außen hin sei die Reichspolitik programmatisch in der Antwort auf die Friedensnote des Vatikans festgelegt. Aller Welt sei die christliche Friedensbeweisheit der deutschen Regierung seit langem bekannt, es habe sich daran auch weder bisher etwas geändert, noch werde dies in Zukunft geschehen. Demgegenüber habe aber die Tatsache fest, daß der Verhandlungsstil der Feinde nach wie vor aus Härte hervorgeht, zuletzt erst wieder in den Reden von Wilson und Lloyd. Solange darin kein Wandel eintrete, seien wie zum Weiterkämpfen nur andere Mittel u. Hilfsmittel notwendig. In der Bereitwilligkeit, auf wirtschaftliche Verhandlungsvorschläge der uns feindlichen Mächte einzugehen sei aber die politische Reichsleitung mit der Obersten Protesklatur vollkommen einig.

Der Kanzler berührte dann noch im einzelnen die politischen Lebensverhältnisse im Osten und Westen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß das Kriegszustand sich nach dem Nichtgelingen der Verhandlungen in der die schon im Dezember 1917 abgebrochen und von der internationalen Welt u. des Reichstages gebilligt worden seien. Die anderweitige Prüfung des Auswärtigen Amtes sei nicht auf tatsächliche Verhandlungsvorschläge, sondern nur auf Vermutungen beruhend. Der Kanzler veranlaßte mehrere Wünsche, über die der Kanzler vertraulich nähere Aufschlüsse gab. Der als Reichsleiter des Staatssekretärs von Kahl

mann in Aussicht genommene Gesandte von Sibirien, habe die bindende Erklärung abgegeben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik des Reichsanwalters mitmachen werde.

### Der Eindruck der Kanzlerrede.

Die Rede Hertlings im Hauptsaal hinterließ einen durchaus günstigen Eindruck. Zwar waren die Ausführungen, die von Zeitweilen danach machte, scharf, doch hatte man in den Kreisen der bürgerlichen Parteien, besonders auf der Rechten, erwartet, daß er noch heftiger sprechen würde, als er es tatsächlich getan hat. Erörterte nahm für das Zentrum das Wort. Wohl fand er einige Anmerkungen im Herrn von Mühlmann, im übrigen waren aber seine Worte in jeder Beziehung ein Vertrauensvotum für den Reichsanwalt. Die Tatsache, daß er wieder für das Zentrum sprach und für den Grafen Hertling erklärte, gilt als Beweis dafür, daß der Reichsanwalt nicht mehr den größeren Teil seiner Kräfte hinter sich hat. Anstatt, der für die Fortschrittler sprach, erklärte sich sehr deutlich aus. Nach Lage der Dinge ist eine große politische Ausprägung im Plenum nicht mehr zu erwarten, und man nimmt in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit an, daß der Reichstag bis zum nächsten Jahre nicht wieder einberufen wird.

Die A. F. R. überließen zur Kanzlerrede: Der Reichsanwalt, der sich wieder einmal im Reichstag zeigte, ist nicht anzusehen, er ist einheimlich nur vertrieben, befindet sich auf lauer, denn ohne Hinterland der Parteien herrscht überall die Einsamkeit, daß es höchste Zeit ist, endlich einmal zur Ruhe zu kommen und die ewigen Auseinandersetzungen auf einige Monate auszuschieben. Die Auslösung geht am Freitag im Plenum weiter. Nach dem, soweit eine Vereinbarung zwischen den Parteien in Bezug auf die Plenum selbst am Sonntag die Verhandlung der Kriegsgesetze ohne jede Gefahr möglich sein wird. Inzwischen ist das neue Einverständnis erzielt. Es scheint, als ob bei den Sozialdemokraten wenigstens die Notwendigkeit, den Kanzler nach zu bestimmten Entscheidungen auch im Plenum zu bringen



# Von der Kriegskasse.

Der deutsche Generalstab.

Stoßes Hauptquartier, 11. Juli. (Amtl.)  
Schiller-Kriegsschauplatz

Georgesgrube, Westphalen, 11. Juli.

Tagüber mächtige Geschützartillerie, die am Abend Hellmuth aufsteht. Mächtliche Erkundungsfähigkeit. Ein starker Vorstoß des Feindes nordöstlich Richtung wurde abgewiesen.

Georgesgrube, Westphalen, 11. Juli.

Lebhafte Neuertätigkeit zwischen Vionne und Marne. Erneute Tealangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers-Cotterets heraus führte, drückten unsere Kolonnen an den Savieresgrund zurück.

Von einem Gefangenen von 6 amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angreifen wollten, sieben 6 Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzungen wurden angefangen.

Der erste Generalquartiermeister Lubenshoff

## Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Juli, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 11. Juli. Amtlich wird verlautbart:  
Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine nennenswerten Ereignisse.

In Albanien haben sich unsere Truppen in einer neuen Niederlandeinschiebung eingerichtet. Eine im Devoli-Tale vorrückende französische Kompanie wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

## Die Ereignisse in Rußland.

Moskau, 9. Juli. Die Presse meldet: In den nächsten Tagen wird die Ankunft des englischen Vorkämpfers Buchanan in Wolzda erwartet.

Am 6. Juli hat hier eine Versammlung aller Kriegskommissare und Leiter der militärischen Abteilungen der Sowjets stattgefunden. Der oberste Kriegskommissar wird nach Krasnodar überführt.

Die Reise nach Simbirsk und Salzew, ebenso nach Mordwanetsch und dem Gouvernemenz Flow ist aus wirtschaftlichen Gründen verboten.

Trotski soll auf dem allrussischen Kongress der Sowjets erklärt haben, er habe Nachricht, daß an der Front die Einheit der Sowjettruppen durch englische und französische Provozierer getrennt habe. Einzelne Teile der Truppen seien zum Feinde übergegangen. Der Kriegszustand wurde über die Kurmanliste u. die Bahn bis Swantsa erklärt.

## Unruhen in Maroffo.

Dang, 10. Juli. Die "Times" melden aus Tanger: Die französischen liegenden Kolonnen haben in letzter Zeit in den Westeten nördlich von Taza große Erfolge erzielt. Ueber 1000 Aufständische wurden gefoltert. Abdul Malik und der Deutsche Hermann Bartsch, der die deutschen Mannschaften befehligt, sind von einigen Reitern begleitet, nach dem Norden geflüchtet, in der Richtung der spanischen Zone, wo sie neue Truppen aufzutreiben hoffen. Am 25. Juni hat der deutsche Konsul in Tetuan Bahn mit einem Verwandten von Abdul Malik einen längeren Besuch bei Rajul gemacht. Am selben Abend sind sie nach Tetuan zurückgekehrt. Barnard ist mit 1100 Mann eilich nach Ceira in der Nähe der Grenze der spanischen Zone gekommen, wo die wilden Aufstände stattgefunden haben. Da die Ruhe hier ebenfalls wieder herzustellen werden ist, sind die Truppen nach Arjila und anderen Heereslagern zurückgeführt.

## Neue U-Boot-Deute.

Berlin, 10. Juli. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Ostseegebiet um Entland neuerdings 14 1/2 Tret. feindlichen Handelschiffe erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. (Im Reichstage) Ichritt die Arbeit zunächst nur langsam vorwärts. Das Haus brachte zur Erledigung der Novelle zum Reichskriegsgesetz mehr als fünf Stunden, obwohl von vorn herein feststand, daß die Vorläge im großen und ganzen nach den auf Grund eingehender Beratungen gefällten Beschlüssen des Ausschusses angenommen werden würde. Den Anlaß zu Erörterungen gab in der Hauptsache eine Anzahl auf Verständigung der Steuerfrage abzielender Anträge der Sozialdemokraten. Der Bewilligungsantrag blieb aber erfolglos, da sich keine Mehrheit für ihre Annahme fand. Auch eine neue Steuer schlägen sie vor, nämlich eine Abgabe von 10 vom Hundert des Einkommens aus dem Besitz von Zidertkommissionen. Dieser Antrag, der auch von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wurde, erschien ihnen sogar wichtig genug, um namentlich die Abstimmung zu verlangen, die die Ablehnung mit 134 gegen 133 Stimmen bei zwei Enthaltungen ergab. Dem gleichen Schicksal verfiel der Vorschlag des nationalliberalen Abgeordneten Zimmermann, die Kriegsausgaben von der Einkommensteuer ganz freizulassen. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, nach dem öffentliche Sparkassen und Genossenschaften von dem Umsatzsteuer befreit bleiben, soweit es sich um Geschäfte handelt, die nicht ihrer eigentlichen Aufgabe fremd sind. Schließlich wurde noch eine wesentliche Veränderung an der Börsensteuer vorgenommen. Während der Ausschuss vorschlug, die Steuer auf 2 vom Tausend festzusetzen und dazu einen Abschlagszuschlag von 3 vom Tausend zu erheben, vereinigte sich eine aus den bürgerlichen Parteien zusammengesetzte Mehrheit auf einen Antrag, es bei 2 vom Tausend für den Frieden zu lassen, während des Krieges aber 3 vom Tausend zu erheben, jedoch mit der Maßgabe, daß der Bundesrat den Satz auf 2 vom Tausend ermäßigen oder auf 4 vom Tausend erhöhen kann. Im übrigen wurde das Gesetz der Erwartung gemäß angenommen. Ebenso ohne jede Ausdrucksform die Novelle zum Wechselkempelsgesetz und namentlich ohne lange Erörterungen das Gesetz über die außerordentliche Kriegsabgabe für das Jahr 1918 in der Fassung des Ausschusses. Es werden demnach nicht, wie die Regierungsvorlage es wollte, nur die Gesellschaften befreit, sondern auch Einzelpersonen. Danach vertrat sich das Haus auf morgen 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Umsatzsteuer, das Brauwesenmonopol und die Kriegskreditvorlage. (Berrenhaus und Wahlrecht.) Obwohl festgelegt worden war, daß in diesem Zeitpunkt im Herrenhaus nicht zur Wahlrechtsfrage gesprochen werden sollte, wurde die brennende Frage doch bei der Aussprache über den Haushalt des Ministeriums des Innern angeknüpft, und mehrere Mitglieder des Hauses stüßen an der Haltung der Regierung in der Frage des gleichen Wahlrechts die schärfste Kritik. Auch sonst wurden die beteiligten Minister nicht gerade sanft angefaßt und was sie über die Parlamentarisierung, den bekannten Beamtenersatz in Sachen der Vaterlandsverteidigung und den Einfluß der Staatsfiskalische in der preussischen Regierung zu hören belam, ließ an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Graf Posadowski ging zwar auf das Wahlrechtsthem ein, und während seine Reden in der Hauptsache in höchsten Sicherungen gipfelten, verarbeiteten die Herren von Eberburg, Januschau und von Buch die Vorlage in Bauisch und Wogen, und erhoben gegen die Minister Dr. Friedberg und Preuss die schwersten Vorwürfe. Oberbürgermeister Wermuth stellte fest, daß nicht das ganze Haus diese Auffassung teile, und die beiden Minister suchten in kurzen Erklärungen ihren Standpunkt zu verteidigen, beantragten indessen glatte Ablehnung. Herr von Buch erklärte jede Verständigung für ausgeschlossen, und Herr von Eberburg bezeichnete die Ausführungen des Ministers des Innern als in Widerspruch zur Verfassung und zur preussischen Tradition stehend.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 12. Juli 1918.  
\* - (M. N.) Zur Beachtung! Am 13. Juli 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierungarnabfälle in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhanden und weiter anfallenden Papierungarnabfälle beschlaggenommen. Die Bekanntmachung fest auch Höchstpreise für die beschlaggenommenen Papierungarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an. Gleichzeitige ist eine Nachtragsbekanntmachung erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierungarnabfälle angeordnet wird. Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

\* - Leopold Klein 7. Der frühere langjährige Inspektor der hiesigen Bezirksanalten, Herr Leopold Klein, hat gestern die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Er ist nicht nur durch sein Amt weiten Kreisen bekannt geworden, sondern er war auch sonst in breiter Öffentlichkeit beliebt und geachtet und stand einer größeren Anzahl Vereine, teils als Vorkämpfer, teils als Mitglied, nahe. Ein luthisches Leiden erkrankte ihm am Entschlafenen schon die letzte Zeit seiner Amtsführung; seitdem er vor 8 Jahren in den Ruhestand übergetreten war, lebte er still und zurückgezogen mit seiner Familie. Seine vielen Freunde haben ihn aber nicht vergessens, sie hören mit tiefem Weh die Trauerkunde und werden das Andenken des nun Heimgegangenen immer in Ehren halten.

\* - Eine Besserung unseres Roggenbrotens wird nach der "Tägl. Rundschau" angestrebt. Die deutschen Lebensmittelämter würden sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage beschäftigen.

\* - Die Lohn auf den Mangel an Obst. Eine isolierte Anzeige in der "Sächs. Staatszeitung" Nr. 133: "Bin bereit, eine fein gebildete junge Dame zum Vandaufenthalt auf einer Rittergut aufzunehmen, die mir gleich meiner erwachsenen Tochter, der sie Freundin werden soll, beim sehr reichlichen Vorkommen hilft." - Dazu schreibt der "V. A.": Es gehört eine gewisse Unversenktheit dazu, jetzt, wo andere Leute kaum 1 Pfund Kirchen als Lohn zu der hoch 10 mangelhaften Beschäftigung erhalten, derartige Anzeigen zu veröffentlichen. Sehr "feingebildet" können die Verfasser dieser Anzeige jedenfalls selbst nicht sein.

\* - Mehr Frühkartoffeln. Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit der reichlicheren Zufuhr voll ausgetreifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

\* - Liebesgaben- und Liebesgabenwerbungen nach Holland. Ueber die Abfertigung von Liebesgabenwerbungen an die in Holland internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Näheres hierüber ist bei der nächstliegenden Aushilfs-, Orts- oder Hilfsstelle vom Roten Kreuz zu erfahren.

\* - Das Reich. Der Reichsrat Steinartenstein erhält künftig die Bezeichnung "Dartenschein".

\* - Ferienverkehr nach Bayern. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es auch in diesem Jahre nicht möglich, Ferienüberzüge zu erheblichem Preis abzulassen. Auch im inneren sächsischen Verkehr werden Entlastungszüge zum Ferienbeginn nur in beschränktem Umfang abfahren werden können. Mit der Ueberfüllung der Züge, unter Umständen auch mit Zurückbleiben der Reisende muß daher, namentlich im Verkehr nach Bayern, gerechnet werden.

\* - Maßnahmen gegen das Einwohnertum. Die "Sächsische Staatszeitung" veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern, betr. Aufenthaltbeschränkung für Sommerfrischler usw. bei unzulässigem Lebensmittelkauf, in der es u. a. heißt: Sommerfrischler, Ausgäste und andere Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzberechtigung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsorte untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungs- und Mittelverkehr getroffenen Anordnungen die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht verührt.

\* - Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten. Die von den Militärbehörden seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftens und der militärischen Maßnahmen gegen die Veräußerung feindlicher Agenten eingeführten Eisenbahnüberwachungsreisen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsreisen verbundenen Kosten würden sich jedoch noch in größerem Umfang erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein diesen bemerkt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisen wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren verhält, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Sie handeln damit auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von den Militärbehörden erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsreisen berechtigt sind, Reisende, die nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

\* - M. 3. Feldblumen. Fortgesetzt wird über die Schäden klage geführt, die beim Pflücken von Feldblumen auf Weiden und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich strafbar macht, wer unbefugt vor benutzter Ernte über Weiden oder bestellte Acker geht usw. Durch die Entnahme von Feldblumen gehen nicht unbeträchtliche Futtermittel verloren. Viel größer aber sind die Verluste, die der Ernte durch Zertrütern der Pflanzen hierbei zugefügt werden. In der jetzigen Zeit, wo alle Futtermittel dringend gebraucht werden, müssen Schädigungen dieser Art unter allen Umständen vermieden werden. Es ist daher Pflicht eines jeden einzelnen, an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitzuwirken. Von dem Pflücken und Ankauf von Feldblumen ist daher dringend abzuraten.

\* - M. 3. Die gute und möglichst rasche Einbringung der Getreidernte ist bei der gegenwärtigen Lage der Brotgetreideversorgung eine unbedingte, im Allgemeininteresse liegende Notwendigkeit. Sie wird nur dadurch ermöglicht, daß die in der Ernte vom frühlichen Morgen bis in den späten Abend hinein schwer arbeitenden Leute einigermaßen ausreichend ernährt werden. Es soll deshalb nach einem unter Zustimmung des Landesfiskalrates gefassten Beschlusse der Landesfleischstelle für die auf vier Wochen bemessene Dauer der Erntezeit eine Reichshaltung der in der Ernte tätigen Landwirte und ihrer händigen Mitkräfte, sowie der für die Erntezeit angenommenen Hilfsarbeiter mit den industriellen Schwerkraften stattfinden und ihnen die gleiche Fleischzulage wie diesen gewährt werden. Die Landesfleischstelle hat an die Kommunalverbände entsprechende Verordnungen erteilt, in der die nächsten Anweisungen enthalten sind.

\* - Auerbach. (Beim Spielen verunglückt) ist im Laufe Nicolaistraße 23 die 6jährige Enkelin des Besitzers. Nach Kinderart vergnügte sie sich durch Herunterrutschen am Treppengeländer. Dabei glitt sie ab und fiel etwa 6 Meter tief ins Treppengeländer. Der Sturz war leider so unglücklich, daß das arme Kind einen doppelten Schädelbruch erlitt.

\* - Adorf. (Vom Blitz erschlagen) wurde der 70jährige Klappenmacher Albin Seifert, der mit seinem

Heirats...  
bel der...  
Frau von...  
vollständi...  
Gjährig...  
Gorn...  
bant Ferd...  
Stunden...  
betzt...  
Hinge...  
auch in...  
zahlreiche...  
beru, um...  
wählliche...  
zahlreiche...  
Behang...  
dann durt...  
reif wer...  
Sändler...  
Wer die...  
haben...  
Neuma...  
eine Houe...  
hatte eine...  
sich an...  
Aleich...  
Schwein...  
unter...  
den Fleis...  
Frau aua...  
und dann...  
Besuche...  
Isfort ein...  
dauies bo...  
auf eine...  
verteilt...  
der Geleg...  
andere...  
Nachtw...  
Nieder...  
und er...  
Hährige...  
mutter in...  
Re verrü...  
Benig...  
Emil Fein...  
durch Abir...  
ver Umf...  
Schuma...  
werten na...  
Stoll...  
ist miffan...  
Maurer...  
idmere...  
Franken...  
Junge des...  
Die...  
29...  
Karl...  
am Land...  
me. Die...  
Komban...  
für eine...  
Ihr, es...  
nahm sein...  
ham stelle...  
Kand e...  
Es war...  
Beginn...  
forderung...  
"Man...  
fellschalt...  
nicht aude...  
"Wonne...  
halb bet...  
Aber da...  
man die...  
hob den...  
Nicht...  
schieden...  
um, sie...  
ein...  
"Noch...  
ich freue...  
Danke...  
Später...  
tomm...  
die kurz...  
Karl...  
aber Mau...  
Sie ton...  
In der...  
Tron zu...  
schauen...  
Berl...  
Schick...  
nach e...  
trennar...  
Sie war...  
"Ich...  
haben...  
acht Per...  
Deine...  
Die



Chesrau auf der „Scheibe“ mit Quersachen beschäftigt war.

**Unfall.** Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Kalkstelle Königstraße. Dasselbst wurde eine Frau von einer rangierenden Lokomotive erfasst und vollständig zermalmt. Es handelt sich um die etwa 60jährige Dokumentiers-Frau Dink.

**Verderb.** (Im Tode vereint) wurde das Ehepaar Ferdinand Prißke. Beide starben innerhalb 24 Stunden und wurden in ein gemeinsames Grab gebettet.

**Alingenthal.** Die Schwarzbeerezeit hat nun auch in der hiesigen Gegend begonnen. Es sind zahlreiche Erwachsene und Kinder in unseren Wäldern, um Schwarzbeeren zu sammeln. Viele der wilden und gesunden Beeren sind schon reif, aber zahlreiche Sträucher zeigen noch einen völlig unreifen Gehalt. Wenn wir jetzt schönes Wetter behalten, dann dürfen auch diese Beeren bald schwarz und reif werden. Erfreulicherweise (für Wilder und Jäger) gibt es Schwarzbeeren in großer Menge. — Aber die Hausfrauen werden auch hier das Nachsehen haben.

**Neumarkt.** Eine unbeabsichtigte Wirkung hatte eine Hausführung in der Nachbarschaft. In Schönbach hatte eine Witwe ihr Anwesen verkauft und schickte sich an, auszugelien. Das geräuchernde und gefälschte Fleisch und die Würste von einem geschlachteten Schwein brachte sie einstweilen in einer leeren Stube unter. Bei ihrer Rückkunft von einem Ausflug waren Fleisch und Würste spurlos verschwunden. Die Frau ging nach Neumarkt zur Gendarmerie-Station und dann nach Reichenbach und hier fand sie das Gefährte. In Ort und Stelle angekommen, wurde sofort eine Hausführung bei dem neuen Besitzer des Hauses vorgenommen und auch nicht vergeblich. Bis auf einige Stücke, die dieser bereits an seine Kinder verteilt hatte, fand sich das Gefährte vor. Bei dieser Gelegenheit sollen aber auch bei der Klägerin noch andere Dinge gefunden worden sein, die diese von Mechtewagen nicht mehr haben sollte.

**Niederwartha.** (In einem Wassertrog gestürzt und ertrunken) ist in einer herrschaftlichen Villa ein 23jähriges Mädchen. Das Kind war mit seiner Großmutter in der Villa anwesend, die dort Aufwartedienste verrichtete.

**Penig.** (Unfalltod.) Der Fabrikfabrikant Emil Seim verunglückte kurz nach Antritt der Arbeit durch Abitur im Kesselhaus, wo er infolge besonderer Umstände aus 7 Meter Höhe abstürzte. Nach seiner Wohnung gebracht, erlitt der Tod den Bedauernswerten nach wenigen Stunden von seinen Schmerzen.

**Stollberg.** Beim Eisenbahnuntergang ist mit dem Gerüst, das sich gelockert hatte, der Maurerpoller Krönung aus Chemnitz. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Sein 17jähriger Sohn war Zeuge des Unfalls.

## Die Ehre der Treuendorfs.

29. Nachdruck verboten

Karl Tryon fuhr mit seinem Schwiegervater zum Lunch in Schloss Palais in der fünften Avenue. Die Herren hatten sich telefonisch von Perth Ambon aus bei Maud zum Frühstück angefragt, um ihr eine Freude zu machen. Sie ahnen selten bei ihr, es ging zuviel Zeit damit verloren, Karl Tryon nahm seinen Lunch gewöhnlich in Perth Ambon, William stellten frühstücke meistens in der City.

Maud empfing die Herren in strahlender Laune. Es war Anfang Oktober. Man plauderte von der beginnenden Saison und den gesellschaftlichen Anforderungen, die sie stellen würde.

„Man wird Euch zu Ehren natürlich überall Gesellschaften geben“, sagte der alte Stiefen. „Das ist nicht anders bei einem Brauttag.“

„Wannem wir dem nicht entgegen, indem wir sehr bald heiraten, Maud?“ fragte Karl Tryon.

Aber davon wollte sie nichts hören. Buerk hatte man die Hochzeit für Januar geplant, aber Maud hob den Termin immer weiter hinaus.

Nicht vor dem Frühjahre, Karl“, sagte sie entschieden. Er widersprach, Mauds Stimmung schlug um, sie wurde gereizt. Da griff ihr Vater vermittelnd ein.

„Nah Maud den Willen, Karl“, sagte er: auch ich treue mich, sie noch etwas länger in meinem Hause zu haben. Heute, wie leer der große Palast später sein wird. Ich muß sie begreifen, und Du bekommst sie für das ganze Leben. Also laß mir noch die kurze Frist.“

Karl Tryon sah finster auf seinen Zettel nieder, aber Maud lächelte ihren Vater dankbar an.

Sie konnte heute noch nicht an ihre Ehe denken. In der letzten Zeit war ihr die Heirat mit Karl Tryon zuweilen widersinnig und nicht möglich erschienen. Aber aus welchem Grunde sollte sie ihr Verlöbniß lösen? Sie mußte ihr selbstgewähltes Schicksal tragen. Aber sie wollte noch eine Frist, noch eine Spanne Freiheit, ehe sie ihr Leben untrennbar mit dem Karl Tryons verband.

Sie wurde nun wieder munter, plauderte:

„Ich habe zu Sonntagabend ein paar Gäste geladen, Pa“, sagte sie. „Nur ein ganz kleiner Kreis: acht Personen. Kennans, Grace mit ihrem Mann, Deine Eltern, Karl, und Herr von Treuendorf.“

Sie sagte es harmlos und so, als sei es die selbstverständliche Sache von der Welt, obgleich sie innerlich ein bißchen nervös war.

Aber vier Augen sahen sie nun in maßlosem Staunen an. „Wen, sagst Du, hast Du noch eingeladen?“ fragte der Vater. Und Karl Tryon sagte, den ganzen Hochmut, dessen er fähig war, in seine helle Stimme legend:

„Keinen Sekretär! In der Tat, Du hast seltsame Launen, Maud.“

„Derr von Treuendorf ist ein Bekannter von mir aus Deutschland, das wißt ihr! Er ist vom alten Adel, sein Geschlecht zählt in Preußen zu den edelsten! Dort gehört er der besten Gesellschaft an. Und wenn ich ihn in unser Haus lade, dann ist er eben auch in Neumarkt gesellschaftsfähig.“

Sie hatte heftig gesprochen, aber nun war auch Karl Tryon erregt.

„Er gehört zur besten Gesellschaft in Preußen, sagst Du, Verzeih, wenn ich Deine Äußerung richtigstelle, Maud! Er gehörte einmal dazu, wollest Du sagen! Denn wenn er noch dazu zählte, säße er wohl nicht in Neumarkt als mein Sekretär.“

„Das hat andere Gründe. Bekannte Schwierigkeiten.“

**Bankhaus Bayer & Heinze,**  
Lichtenstein-Cöllnberg,  
Badergasse 6.  
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwereffale Barzählung  
**Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.**  
**Ständige Kontrolle der Ausstellungen.**

Er machte eine abwehrende Handbewegung, fiel ihr ins Wort:

„Liebes Kind, es dürften wohl schwerwiegendere Gründe vorliegen, als er sie Dir genannt hat. Er ist eine aus der Bahn geschleuderte Pistole, er hat irgend etwas auf dem Kerbholz, verlaß Dich darauf! Was, ist seine Sache, uns kümmert sie nicht. Ich forsche nicht nach dem Vorleben meiner Angestellten, wenn sie tüchtig sind und sich anständig benehmen, aber solche Menschen gehören nicht in unser Haus! Was sagst Du dazu, Pa, gibst Du mir recht?“

„Vollständig, Karl! Auch ich bin erkrankt über Dich, Maud! Was ist Dir ein, diesen Herren einzuladen, der noch niemals bei uns war.“

„Ein Mal muß doch das erste sein“, sagte Maud. Ihre Wangen hatten sich tiefer gerötet, ihre Augen blühten. „Laß Dich doch nicht aufhetzen, Pa! Ich lade doch immer ein, wen ich will.“

„Aber es waren noch zwei Leute, die zu unserer Gesellschaft gehörten, Darling! Und dazu zählt dieser Herr von Treuendorf nicht!“

„In Zukunft wird es eben, Pa!“

Sie ignorierte ihren Verlobten, reizte ihn absichtlich, indem sie an ihm vorbeisprach, sich nur an ihren Vater wandte. Karl Tryon wurde blaß. Tana fragte er beherrschend:

„Möchtest Du mir nicht sagen, Maud, woher Dein großes Interesse für meinen Sekretär kommt?“

„Gott“, sagte sie lässig. „Ich kenne ihn nett. Er gefiel mir in Deutschland schon aut. Und er tut mir leid. Er lebt hier ganz allein, hat niemals eine Freude, eine Zerstreuung. Darum will ich ihn in unser Haus ziehen. Wenn es Dir nicht vakt, meinem Sekretär in unserem Hause zu begeben, dann mache ihn doch zum Professor. Karl, vielleicht erscheint er Dir dann gesellschaftsfähiger.“

William stiefen lachte hell auf. Er fühlte sich einmal wieder geflohen. Als er aber sah, wie tief verstimmt sein Schwiegervater war, da versuchte er es noch einmal, Maud anzukommen.

„Tu mir die Liebe, Darling, und schide diese Einladung nicht ab. Du siehst doch, wir wünschen es beide nicht, diesen Herrn von Treuendorf hier zu sehen. Unserem gemeinsamen Wunsch kannst Du Dich doch nicht verweigern.“

„Es tut mir leid, Pa“, sagte seine schöne Tochter und wußte nach dem Eddford, um sich einen Fickel zu schälen. „Aber die Sache ist nicht mehr rückgängig zu machen. Ich habe stets eingeladen, wen ich wollte, ich konnte unmöglich ahnen, daß Du und Karl mir Schwierigkeiten machen würdet. Die Einladungen sind bereits verickt und nicht mehr rückgängig zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtszeitung.

Berlin. Verbrecherischer Anschlag auf die Volkserziehung. Die Strafkammer verurteilte den Hochheer W. Schmitz aus Wilmerdorf, der als Wehrdienstmittel ein „Pflanzenmehl“, das aus gemahlenem Erbisenstroh, Volkenstroh und Kapselplanzen bestand, in den Handel gebracht und zur menschlichen Nahrung geeignet bezichnet hatte, wegen Betrugsversuchs und Hebertretung zu 3000 Mark Geldstrafe.

## Bemerktes

Ein Dorflichebdrama. Im Dorfe Lettau in Nordböhmen hatte sich die Frau eines im Felde stehenden Landmannes mit einem Mieter in ein intimes Verhältnis eingelassen. Als der Mann mitteilte, daß er auf Urlaub komme, wollte die Frau ihren Liebhaber abschütteln. Daraufhin erschlug er sie mit einem Beil und erhängte sich selbst im Stalle.

Sechs der schönsten Kühe verendeten dem Gutsbesitzer Oswald Dietrich in Blumberg. Die Tiere hatten Schilfsheu gefressen, wurden danach sehr dick, gingen an zu schwinen und zu zittern und schrien sehr dabei. 5 Kühe konnten noch abgetrieben werden, eine war bereits verendet. Der Besitzer steht im Felde. Da Rindvieh jetzt sehr teuer ist, erleidet er großen Schaden.

Mittelalterliche Zustände. In einem Rhöndorfe hatte jemand heimlich ein Schwein im Gewicht von 2 Sentnern geschlachtet. Die Sache war aber trotz der Heimlichkeit, mit der sie betrieben wurde, ruckbar geworden. Das Postentier wurde beschlagnahmt und sollte nach Kallennordheim gebracht werden. Als sich der Wagen auf der Höhe befand, wurde er plötzlich von sechs unkenntlich gemachten Männern angehalten und das Schwein gestohlen.

Ein ungewöhnliches Tierdahl. In der bernischen Stadt Burgdorf wird im „Hotel Gugisberg“ von einer Mutterkabe außer zwei jungen Mädchen auch eine junge Watte liebend gezeugt und gefüttert. Alle vier Tiere befinden sich im gleichen Korb und die junge Watte, welche die Größe einer Hausmans hat, speizt fröhlich und keiner Gefahr bewußt, um die Mutterkabe herum.

Mord an einem Gendarmetierwachmeister. Der Gendarmetierwachmeister Krüger aus Lades wurde auf dem Wege nach Grabow von unbekanntem Täter erschossen. Krüger war nach Grabow geritten, um einen Fahnenflüchtigen abzuholen. Man vermutet, daß Freunde dieses Fahnenflüchtigen, um ihn vor der Verhaftung zu schützen, diesen Mord begangen haben.

Das beliebte Quartier. Wer heute andere für sich sorgen lassen kann, der ist zufrieden, und es ist nicht eine Seltenheit, daß das Gefängnis gesucht wird, weil's dort gute Verpflegung und Kleider und Schuhe ohne Bezugscheine gibt. Also wer wird's dem biederen Bürger von Cismar verdenken, der wegen einer Kleinigkeit ins Arrestlokal geschickt wurde, hier einige Zeit aushalten mußte und dabei merkte, daß er zum ersten Mal seit Jahren wirklich sorgenfrei durch die Tage gekommen war, wenn er sich gegen die Freilassung entschieden wehrte. Da kam eines Tages der Gendarmetierwachmeister, der ihm eröfnete, nun könne er wieder nach Hause bergern. Soviel Grobheiten hat der Vater des Rechts wohl noch nicht gehört. Der Arrestant verweigerte den Gehorsam und ging nicht. Er blieb, wo er war. Schließlich begann er einen Handel. Wenn man ihm ein Paar Schuhe zum Marsch nach Hause liefern wollte, dann würde er sich die Sache noch überlegen. Aber die Polizei überlegte nicht lange und setzte den unlieblichen Quartiergast mit Gewalt ins Freie.

Ein Kirchenwetzeisen! Junge Leute, die mit Geld und Zeit nichts Besseres anzufangen wußten, haben in Königsbütte ein Kirchenwetzeisen um die Wette veranstaltet. Der „Sieger“ ist nach zweistündigen Qualen gestorben.



Fach's Generalstab!

## Humoristisches.

Postkellner. Eine sehr elegante junge Dame betritt ein Lazarett und wendet sich an die Oberin mit folgenden Worten: „Ich möchte gern den vor einigen Tagen hier verwundet eingelieferten Leutnant U. sprechen.“ — „Sind Sie eine Verwandte von ihm?“ — „Ja, gnädige Frau, seine Schwester.“ — „Ach!“ sagt die Oberin und schüttelt der Besucherin die Hand. „Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin nämlich seine Mutter.“



### Ein ungewolltes Geständnis.

Das „Berliner Tageblatt“ Nr. 263 schreibt: „Einer der heftigsten Gegner Deutschlands, die in der westlichen Presse ihre Organe betreiben, ist Herr R. Ruxel, der unter den Initialen M. M. in der „Gazette de Bonifacio“ schreibt. Es ist bei diesem Herrn Dogma geworden, daß Frankreich von Deutschland böswillig überfallen wurde und daß Frankreich nur zur Verteidigung seiner Grenzen zum Schwerte gezwungen habe. Herr Ruxel führt oft etwas rasch herauf mit seinen Behauptungen, und dabei passiert es ihm etwa, daß er die Dinge sagt, die mit den eingetragenen Dogmen nicht mehr stimmen. So schreibt er in Nr. 148 der „Gazette“: „B. folgendes schöne Bekenntnis: „Frankreich ist auf Kosten seines russischen Alliierten in den Krieg eingetreten, und um der Ehre seiner Unterzeichnung willen hat es zu den Waffen gegriffen, als der anfängliche Konflikt, von dem die Verwicklung ausging, es nur indirekt interessierte. Und nun unterzeichnet dasselbe Rußland, das den Krieg angesetzt (déclenché) hat, den Frieden mit dem Feinde.“ M. M. wird sich kaum bewußt gewesen sein, daß er mit diesem Bekenntnis die Schuld am Kriege einzig und allein auf Rußland und Frankreich wälzt. Rußland hat danach den Krieg entfacht, und Frankreich hat dabei Rußland unterstützt, weil es mit diesem Lande einen Vertrag geschlossen hatte, der bindend war.“

### Die Verbandsespionage in Spanien.

Wie notwendig das spanische Espionagesystem ist, erweist folgende Meldung der Roca Sig. aus Madrid: Seit einer Woche bringen die Roca Sig. und die Tribuna ansehnliche Entdeckungen über die Verbandsespionage in Spanien. An Einzelheiten ist daraus folgendes hervorzuheben:

- 1.) der Nachweis der Fällung eines Kaufschreibens der deutschen Botschaft durch das der englischen Botschaft unterstellte Committee of Information, das in Wirklichkeit der Mittelpunkt der Verbandsespionage ist;
  - 2.) die Aufdeckung einer französischen Militärkommission, deren Mitglieder unter dem Schutze der französischen Botschaft als Hilfskräfte des französischen Kriegsmaterialismus wirken und in gewaltigen Umfange den Verkauf von Kriegsmaterial besorgen und besonders auch die Ausrüstung von Munition für Frankreich veranlassen. Die Hauptagenten, die genannt werden, befinden sich in Barcelona und Madrid, während der amerikanische Major Brown die Versorgung des amerikanischen Heeres in Frankreich von Spanien aus in die Wege leitet. Wegen der Aufgabe, die den augenblicklichen Rißbrand brandmarken, den Frankreich mit seinen amtlichen Vertretern in Spanien treibt, wurde die Tribuna beschlagnahmt. In der Roca Sig. vom 26. Juni wurden Schriftstücke veröffentlicht, wonach
  - 3.) die französische Botschaft durch das französische Konsulat in Barcelona in Verbindung mit dem Chef des französischen Espionagesystems spanische Bureaux auf spanischen Dampfern besetzt hat. Die Dampfer bekommen monatlich 500 Pistolen und haben dafür in Wechselspanne an eine Debitstelle in Barcelona die Anwesenheit deutscher Unterseeboote mit deutscher Ortungsgabe zu melden, ferner die Anwesenheit deutscher Fahrgäste auf spanischen Dampfern und sonst noch alles, was für Verbandskriegsschiffe irgend von Wert sein könnte. Die Verträge mit diesen hochgehenden spanischen Beamten, von denen dreizehn schon im März in Dienst genommen worden sind, sind auf dem französischen Konsulat in Barcelona aufgestellt und tragen links oben den amtlichen Vorkopf „Consulat Français“.
- Die gesamte spanische Presse gibt die Entdeckung der Roca Sig. wieder. Das größte spanische Blatt, das Madrider „El Sol“, fragt, was die Regierung gegen diese Espionage der amtlichen französischen Vertretungen,

die eine Förderung der militärischen Operationen des Verbandes darstelle, zu tun beschließen. Die neutralistischen Zeitungen wollen die Entdeckungen der Verbandsespionage fortsetzen und erklären in Lieberkühnung mit der gesamten öffentlichen Meinung Spaniens, das Verhalten der Verbandsmitglieder sei um so unwürdiger, als es die Neutralität Spaniens, aus der der Verband infolge des ungewollten Kriegsausbruchs doch ohnehin bisher schon den größten unneutralen Nutzen gezogen habe, ernstlich in Gefahr bringe.

### Mit den Pionieren zur Marne.

Von Reinhold v. St. Otto Riedel.

Wie in der großen Schlacht, so haben die Pioniere auch in dem zweiten Teile unserer Offensive gegen die Kriegsverfechter ihre alte Tapferkeit und ihren Heldennut bewiesen. Sie sind oft in der Opferbereitschaft für die Kameraden von der Infanterie und Artillerie über ihre Pflicht noch hinausgegangen und haben unter den schwierigsten Verhältnissen, Tag und Nacht in Arbeit, Dienst und Kampf Großes geleistet. Mehr noch als in der großen Schlacht galt es diesmal, ein geschütztes, von Sumpfniederungen, Bächen und Flüssen, von Bergketten und Wäldern durchzogenes Land in schnellem Vormarsche zu überwinden, — und die tapfersten Pioniere haben auch diesmal den Feind in den Rücken den Weg bereitet und damit die Vorbereitung zu unserem Siege gegeben, bei dem wohl mancher in der Heimat nicht an das „Schwanze Stopp“ gedacht hat.

In unendlicher anstrengender Nachtarbeit, die sich wochenlang hinzog, richteten die Pioniere das Gefüge unserer Stellungen für den Angriff der. Es galt hier ein Trichterfeld zu überwinden, das in den jahrelangen Kämpfen zerwühlt, verpumpt und mit Hindernissen aller Art bedeckt war. Tonhöfen, die von uns während der Siegesbewegung zum Durchstoßen von dreißig und mehr Metern gesprengt waren, mußten überbrückt, starke Barikaden mußten niedergelassen werden. Und alles das geschah nachts, während der Feind seine Patrouillen über das Niemandsland vorschiebt und unsere Abteilungen erkunden wollte. Tagtäglich erschienen die englischen und französischen Pioniere zur Beobachtung des Schwebens — und trotzdem konnten sie nichts von einer Veränderung im Felde wahrnehmen! So arbeiteten die Pioniere: nachts glätteten sie die Straßen und Wege, schloffen sie die Ufergänge über Trichter und Krater, und wenn der Regen kam, warfen sie Schutt und Gestrüpp darüber, richteten die Masten und blenden und täuschten den Feind. Dann aber erkundeten sie die Brückenstellen und schloffen geschäftig Rollen für Rollen in die Vertiefungen vor der Front. Mit jeder Vorrichtung arbeiteten die Pioniere, selbst die Materialwagen, die fast immer weit vor der eigentlichen Brückenstelle abgeladen werden mußten, waren an den Rädern und an allen hervorragenden Teilen durch Holzwolke abgedämpft, und sogar die Wagenpuren auf den bis dahin unbearbeiteten Straßen wurden wieder verwischt. So still mußte es sein, daß sie sich ihre Felle mit Lappen umwickelten und die Wege mit Schlam und Dung überzogen, damit kein Schall den Feind von dem Gange der Pioniere erregen könnte. Gerade diese Vorbereitungen, von denen der Feind trotz seiner Wachsamkeit nichts wahrzunehmen hat, sind die Grundbedingungen für den Erfolg des ersten Sturmstages gewesen.

Das waren die Nächte. An den Tagen aber standen die Pioniere hinter der Front auf den Uferplätzen und exerzierten immer wieder im Brückenbau, im Pontonieren und in den Kampfarten der Infanterie, denn sie wußten, daß sie auch hierin Aufgaben bekommen würden, von denen das Gelingen der neuen Schlacht abhing. Welt im Hintergelände wurden schwere Brücken fertiggestellt und so eingerichtet, daß sie ohne Hammer Schlag zusammengesetzt werden konnten. Man durfte nicht damit rechnen, daß es gelingen könnte, die Brücken am Sturmsturm so glatt vorwärts zu bringen, wie es wirklich geschehen ist. Deshalb wurden sie für jede Brückenstelle in mehrfacher Anzahl hergestellt, jedem Pionier wurde seine bestimmte Tätigkeit eingeteilt, und jeder von diesen Leuten hatte noch zwei Ersatzmänner, die genau mit denselben Handgriffen Bescheid wußten.

Wische ungeheure Arbeit in den Nächten und Tagen vor dem Angriff von jedem einzelnen Mann und Offizier, verlangt und mit großer Freude auch geleistet worden ist, davon läßt sich kaum ein Begriff geben. Aber der herrliche Lohn dieser Arbeit war dann auch der Sieg unserer Waffen. Und endlich, endlich kam die große Stunde! Mit einem Ozean, der alle Trommelfeuer dieses Krieges übertrug, legte mit einem Schläge in der zweiten Morgenstunde des 27. Mai die Artillerie die Front ein. Alle Bemerkungswürdigen, von den schwersten Batterien bis zu den leichtesten Minenwerfern, brüllten aus den deutschen Stellungen. Ich habe Männer getroffen, die mir offen sagten, daß sie vor Freude weinten, als dieser Ozean zum Himmel

brach und in hunderten von Geschossen auf den Feind niederprasselte... vor Freude haben sie geweint in dem dunkeln Gefüge für die Heimat, die es möglich gemacht hatte, diese Waffen anzustellen!

Der Schall des Trommelfeuers war für die Pioniere das letzte Signal zum Brückenbau. Überall warfen sie Liebergänge über Trichterfeld, Sumpf, Bäche und Flüsse. Trichtertruppen gingen vor und schritten Sturmbrücken in die oft von hohem Niedriggras überwucherten feindlichen Hindernisse. Die Rasenwege für den Anmarsch wurden bis zu den Brückenstellen mit Trichterbändern und leuchtenden Tafeln gekennzeichnet, die Abmarschwege dahinter wurden erkundet. Strauchbüschel, Felsen, Rollmatten, Sumpfpflanze füllten und überbrückten die letzten Uferbetten der Vorkampfbatterien, das Brückenmaterial wurde aus den Vertiefungen vorgezogen. Schnell und lautlos ordnete sich alles ein.

Das Pionierbataillon St. O. mußte das Liebergangsweggebiet der Mütte vor Ereny und der La Boelle überwinden. Bis an Ereny und Leid im tiefen Schilf und Wasser stehend, weiteten Unteroffiziere und Mannschaften in bewunderungswürdiger Pflanzweise darin, das durch Trichtertruppen in großen Mengen von weicher Betonierfähre Brückenmaterial in kürzester Zeit einzubauen und den Sturmtruppen rechtzeitig den Liebergang zu ermöglichen. Fast zweihundert Meter weit mußte der von Buschwerk, Niedriggras und Schilf wilddurchwuchene Sumpf überbrückt werden, da das Wasser bis zu anberstehenden Metern hoch stand. Pyramidenartig richteten sich die Felsenklippen unter dem Wasser auf, bis sie die Brückenstege tragen konnten, und immer wieder mußten die Trichtertruppen im starken gegenseitigen Feuer neues Material heranschaffen.

Durch den Ausdruck des Trommelfeuers ahnt der Gegner unsere Absicht. Er richtet seine Artillerie, die von den Höhen gedehnt über Rime und Korn schießt, gegen die Müttenüberung und läßt die Maschinengewehre auf die Brückenstellen peitschen. Aber mit eiserner Ruhe arbeiten die Pioniere weiter, und noch vor der beschlossenen Zeit sind die Brückenstege über die Mütte fertig, obwohl Volltreffer die Stege oft auseinandergerissen hatten und die Trichtertruppen immer wieder durch Feuerüberfälle zerstreut wurden.

Unmittelbar nach der Liebergang können die Sturmtruppen über die Mütte vorgehen. Sie werden von Pionieroffizieren, die durch leuchtende Schilde mit den Nummern ihrer Brückenstege auf Brust und Rücken kenntlich gemacht sind, in die Sturmstellung am jenseitigen Ufer geführt.

Um vier Uhr vierzig Minuten tritt die Infanterie auf der ganzen Angriffsfront zum Sturm gegen die Höhenzüge des Chemin des Dames an.

Mit Schanzgerät und Begehbaumaterial gehen die Pioniere mit den ersten Sturmtruppen vor, und schon nach anderthalb Stunden ist der gänzlich zertrümmerte Weg bis Ereny auch für die Artillerie laßbar gemacht.

Bei Ereny windet sich nur noch ein schmaler Fußpfad durch das Trichterfeld. Schnell werden Ausrüstungsgegenstände herangezogen, denen es unter der Führung besonders zuverlässiger Pioniere durch ganz hervorragende Tapferkeit und durch die Anspannung aller Kräfte gelingt, bis zehn Uhr vormittags eine Fußbahn herzustellen. Auf der Begleitbatterien und Kolonnen die Hauptstraße Chemin des Dames erreichen können. Bei der Boelle-Fern können die Pioniere in drei Stunden über die Hochfläche des Chemin des Dames, die ein einziges, schloßes Trichterfeld bildet, einen mehrere Kilometer langen Kolonnenweg mit festen Behelfsbrücken bis in den Wäldungsbereich einbauen, auf dem sie dann mit äußerster Kraftanstrengung Batterie aufschaffen.

(Schluß folgt.)

### Richtnachrichten.

#### Lichtenstein.

- Freitag abend 7,9 Uhr Waldandacht auf dem Pflanzplatz im Stadtpark (Rosa).
- Sonntag, 7. u. Ernt, den 14. Juli vorm 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Rosa).
- Dienstag, den 16. Juli, von 8 bis 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

#### Sohnsdorf.

- Am 7. Sonntag u. Ernt. vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Petermann Gersdorf.
- Am Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Herr Pfr. Gebart-Callenberg.

#### Bernsdorf.

- 7. Sonntag u. Ernt., den 14. Juli, vorm 9 Uhr Hauptgottesdienst. Vortrag: „Gebet und heil. Abendmahl.“ Nachm 2 Uhr kirchl. Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend.

#### Katholischer Gottesdienst

- für Sonntag, den 14. Juli 1918
- Deinich 1 u. 8 | Gottesdienst.
- Stollberg: 10 | Gottesdienst.

## Ins Geld

sehen tagtäglich mit der Post viele Nummern des „Lichtenstein-Callnberger Tageblattes“. Es gibt keine größere Freude

### für unsere Feldgrauen,

als mit der Heimat in enger Fühlung zu bleiben. Senden Sie daher Ihren Angehörigen das heimatische „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ zum monatlichen Bezugspreise von 1,00 Mk. ins Feld. — Adressänderungen sind zur Vermeidung von Verzögerungen stets umgehend an uns zu berichten.

## Geschäftsbücher

sind vorrätig in der „Tageblatt-Druckerei“.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft und ruhig, nach langem, in großer Geduld getragenen Leiden, mein innigstgeliebter, herzlichster Gatte, unser lieber, treuer, treuer Vater, Grob- und Schwager und Onkel

Inspektor a. D.

## Leopold Rein

Inhaber des Albrechtskreuzes

im 62. Lebensjahr.

Im tiefsten Weh

## Frieda Rein geb. Warnatz und Kinder.

Lichtenstein, den 11. Juli 1918.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag mittag 1/12 Uhr von der Behausung, Röditzstraße 3, aus statt.